



10 Jahre VKTA

Ein Grund zum Feiern

Jahreswende 1991/92: Sieben mutige Männer gründen einen Verein, um Verantwortung zu übernehmen für die kerntechnischen Anlagen und die Sicherheit am Standort Rossendorf. Dies war die Geburtsstunde des VKTA. Ein Verein als Inhaber atomrechtlicher Genehmigungen, dafür gab es kein Beispiel. Und der VKTA sollte bis heute das einzige bleiben.

10 Jahre ist das nun her, Anlass genug, dieses Jubiläum mit einem Festakt am 18. Januar 2002 in gebührendem Rahmen zu feiern. Rund 60 Gäste aus Politik und Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft waren der gleichen Ansicht und folgten der Einladung. Es beehrten uns u. a. Staatsminister Professor Hans Joachim Meyer, Staatssekretär Wolf-Eberhard Kuhl vom Umweltministerium und die Bundestagsabgeordneten Christa Reichard und Renate Jäger. Institutsleiter und Professoren der TU Dresden, der FH Zittau, aus Leipzig und Clausthal und nicht zuletzt vom Forschungszentrum Rossendorf folgten ebenfalls der Einladung. Besonders erfreulich war die große Zahl hochrangiger Vertreter der Geschäftspartner des VKTA.

Der geschmückte Hörsaal des Forschungszentrums und als Überraschung für den musikalischen Rahmen die Klazz Brothers mit ihren außergewöhnlichen Interpretationen klassischer Melodien bildeten einen würdigen Rahmen. In Grußworten lobten Staatsminister Professor Hans Joachim Meyer, Professor Frank Pobell (Wissenschaftlicher Direktor des Forschungszentrums Rossendorf), Professor Klaus Kühn (Vorsitzender des VKTA-Beirats)

und Dr. Klaus Tägder (Wirtschaftsverband Kernbrennstoff-Kreislauf) die bisherigen Leistungen und die gute Zusammenarbeit. Der Vorsitzende des VKTA-Kuratoriums, Ministerialrat Dr. Gerd Uhlmann, dankte mit einem in dieser Deutlichkeit unerwarteten Lob den VKTA-Mitarbeitern für ihre „kompetente, zuverlässige und engagierte Pflichterfüllung“. Ohne nennenswerte Zwischenfälle und in bemerkenswerter Harmonie mit der anwohnenden Bevölkerung sei dies bewältigt worden. Das Gebot äußerster Sparsamkeit erfordere den schnellstmöglichen Abschluss der Stilllegung und Entsorgung. Die konstruktive Zusammenarbeit mit der Genehmigungsbehörde stellte er besonders heraus. Die stets gebotene Nachhaltigkeit des Handelns kann sich nicht nur auf die technische Bewältigung der Altlast erstrecken“, mahnte Dr. Uhlmann, „sondern hat die finanzielle Seite einzuschließen“.

Den Höhepunkt des Festaktes bot Professor Dr. Dr. Wolf Häfele, Gründungsdirektor, Kurator und Ehrenmitglied des VKTA mit seinem Festvortrag zum Thema „Kernenergie und Energiepolitik“. Seine fundierte und engagiert vorgetragene Analyse der Zusammenhänge von Ressourceneinsatz und Nutzung verschiedener Energieformen, historischer Entwicklungen und zukünftiger Notwendigkeiten wurden von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Beim anschließenden Empfang erteilte das Organisationsteam viel Lob für die gelungene Veranstaltung. Die Vorträge sind im Internet unter www.vkta.de veröffentlicht.

■ Udo Helwig/Axel Richter

aus dem Inhalt



4

Ein Riese geht auf Reisen...

...wie der alte Reaktorbehälter des Rossendorfer Forschungsreaktors zerlegt wurde.



6 & 7

Im Blickpunkt...

...Reminiszenz zum 10-jährigen VKTA-Jubiläum.



8

Strahlenschutzumgebungsüberwachung

Norbert Muschter stellt das Messnetz des Forschungsstandortes vor.

www.vkta.de

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

10 Jahre ist es nun her, dass unser Verein gegründet wurde. Ein Verein als Inhaber atomrechtlicher Genehmigungen: außergewöhnlich und deshalb beachtenswert. Die Anzahl und Zusammensetzung unserer Gäste bei der Jubiläumsveranstaltung im Januar zeigte, dass man uns wahrnimmt. Viel Lob für das bisher Erreichte und Unterstützung für den eingeschlagenen Weg in die Zukunft ertelten die Mitarbeiter.

10 Jahre VKTA; natürlich ist dies das Schwerpunktthema dieser Ausgabe. Aber ich möchte Ihre Aufmerksamkeit noch auf zwei andere wichtige Themen lenken:

Zum einen den Beschluss des sächsischen Kabinetts zur Konzeption „VKTA 2000 plus“ als Basis für unsere weitere Arbeit. Damit können wir nun den Rückbau wie geplant zu Ende führen und die sichere Verwahrung des Kernmaterials und die Zwischenlagerung der radioaktiven Abfälle so lange sichern, bis in Deutschland endlich ein Endlager zur Verfügung steht.

Zum anderen beachten Sie den Bericht zum 2. Workshop zur radiochemischen Analytik. Der gute Ruf unserer Analytik berechtigt zu der Hoffnung, unsere Dienstleistungen auf diesem Sektor ausweiten zu können.

Und wie immer wollen wir Sie auch in dieser Ausgabe über den Rückbaufortschritt am Standort informieren. Mit der umfassenden Information aus erster Hand wollen wir Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und die Sicherheit am Standort sichern und immer wieder neu gewinnen. Das ist mir wichtig. Sie können uns auch besuchen, z. B. am Tag der offenen Tür am 17. 8. 2002 und mit den Mitarbeitern sprechen. Wir wollen Ihnen ermöglichen, dass Sie sich selbst ein Bild von uns und unserer Tätigkeit machen können. Mit VKTA TRANSPARENT werden wir weiter dafür einstehen.

U. Loose

Ihr Udo Helwig

Mehr Platz für Reststoffbehandlung

An die Reststoffbehandlungsanlage (ESR) grenzt ein Gebäude, das bis Mitte 2001 als Landessammelstelle des Freistaates Sachsen für radioaktive Abfälle diente. Nach der Inbetriebnahme der neuen Landessammelstelle (s. VKTA TRANSPARENT Nr. 02/01) sollte dieses Gebäude umgehend in den Komplex der ESR integriert werden.

Dazu mussten aber erst eine Reihe von mittelaktiven Abfällen, die noch in einer abgeschirmten Grube in diesem Gebäude lagerten, entnommen, geprüft, ggf. konditioniert und in das Zwischenlager (ZLR) transportiert werden. Die dafür eingesetzte Technologie wird hier kurz erläutert:

Diese mittelaktiven Abfälle in der Grube waren vorwiegend in 200 l-Abfallfässern verpackt.

Diese Abfallgebinde wurden mit Hilfe einer speziellen Fernhandlungstechnik entnommen. Sie wurden mit einem integrierten Fassgreifer in einen speziellen Fasscontainer gezogen, der gleichzeitig als Abschirmeinheit dient. Der so beladene Fasscontainer wurde anschließend auf einem Gebinde-messplatz dosimetrisch geprüft (siehe Bilder). Dosisleistung und Nuklidspektrum wurden für jedes Fass ermittelt. Nach Abschluss der Messungen wurden die beladenen Fasscontainer jeweils zu einem speziellen Transport- und Lagerbehälter gefahren und in diesen mit Hilfe einer Umladeeinrichtung abgelassen. Diese sogenannten MOSAIK-Behälter sind mobile Abschirmeinheiten aus Stahlguss, die je nach Abschirmungsanforderungen innen zusätzlich mit einem Bleimantel ausgekleidet sind. Insgesamt wurden auf diese Art 15 Stück 200 l-Abfallfässer in das ZLR umgelagert. Weitere 6 Abfallfässer konnten aufgrund niedrigerer Dosisleistungen nur in Überfässer verpackt im ZLR gelagert werden.

Nach der Entladung der mittelaktiven Abfallgebinde wurde die Grube, in der sie gelagert waren, dekontaminiert.

Seit Anfang 2002 ist nun das Gebäude der ehemaligen Landessammelstelle in die ESR für die Transportbereitstellung integriert.

Mit dieser Pufferkapazität ist der VKTA in der Lage, anfallende radioaktive Reststoffe, die beim Rückbau von Anlagen massiv in unterschiedlichen Zeitabständen anfallen, vor deren Behandlung räumlich nah am künftigen Behandlungsort zu puffern und über kurze Wege je nach freien Kapazitäten einer Behandlung zuzuführen.

■ Manfred Loose



Fernbediente Entnahmeoperation aus der Grube



Fernbedientes Absetzen eines mittelradioaktiven Fasses auf den Messplatz

Sächsische Staatsregierung beschließt Fortsetzung der

Stilllegung und Entsorgung in Rossendorf

Am 5. Februar 2002 hat sich das sächsische Kabinett mit den bisherigen und zukünftigen Aufgaben des VKTA befasst.

Zunächst nahm es zur Kenntnis, dass sein Auftrag aus dem Jahre 1996 zur Stilllegung und Entsorgung der Rossendorfer kerntechnischen Anlagen auf der Grundlage der Konzeption „VKTA 2000“ erfolgreich umgesetzt werden konnte. Als besonders positiv ist vermerkt worden, dass die sieben Maßnahmen höchster Priorität bis auf wenige Restaufgaben abgeschlossen sind (das Nachbarschaftsblatt Nr. 3/2000 berichtete darüber) und der im Kabinettsbeschluss von 1996 ausgewiesene Gesamtkostenrahmen in Höhe von rund 280 Mio. DM nicht nur eingehalten, sondern mit Ausgaben von rund 250 Mio. DM sogar unterschritten wurde.

Gegenstand der weiteren Beratung war die Konzeption „VKTA 2000 plus“, in der der VKTA dargelegt, wie im Einzelnen die vollständige Entsorgung des Standortes von Kernmaterial und der Abschluss der Rückbauprojekte unter Berücksichtigung eines optimalen Personal- und Mitteleinsatzes abgeschlossen werden kann. Bestandteil dieser Konzeption sind außerdem alle Maßnahmen, mit denen die für den Freistaat Sachsen ebenso notwendigen Dienstleistungen bezüglich der Landessammelstelle und Inkorporationsmessstelle erbracht sowie Sicherheit und Strahlenschutz als Voraussetzung für die atomrechtliche Zuverlässigkeit des gesamten Standorts dauerhaft gewährleistet werden können.

Nachdem diese Konzeption in den vergangenen zwei Jahren von den Beratergremien ausgiebig geprüft, bewertet und vom Kuratorium als Arbeitsgrundlage vorläufig bestätigt worden war, hat nun auch das sächsische Kabinett ja zur Konzeption „VKTA 2000 plus“ gesagt und sie als Leitlinie für die zukünftige Tätigkeit des VKTA grundsätzlich anerkannt. Das Kabinett beschloss, dass die Stilllegungs-, Rückbau- und Entsorgungsmaßnahmen unter der Prämisse hoher Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit durch den VKTA fortzusetzen sind. Weiter fordert es, alle Bedingungen für die sichere Verwahrung von Kernmaterial und radioaktivem Abfall am Standort Rossendorf so lange aufrecht zu erhalten, bis entsprechende Bundeseinrichtungen genutzt werden können. Da dies nach Ansicht der derzeitigen Bundesregierung frühestens

im Jahre 2030 der Fall sein wird, müssen langfristig tragfähige Strukturen für die Kernmaterialsicherung, für die Behandlung und Zwischenlagerung radioaktiver Stoffe sowie zur Aufrechterhaltung der nuklearen Sicherheit am Standort entwickelt werden. Das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst wurde deshalb beauftragt, dazu dem Kabinett bis spätestens Ende nächsten Jahres beschlussreife Vorschläge zu unterbreiten.

Mit diesen Beschlüssen hat das sächsische Kabinett dem VKTA eine erfolgreiche Tätigkeit in den vergangenen Jahren bescheinigt. Darauf gründet sich sein Vertrauen, dass die vom VKTA vorgelegte Konzeption „VKTA 2000 plus“ den richtigen Weg in die Zukunft weist. Damit verbunden ist die jetzt auch von der Staatsregierung offiziell bestätigte Erkenntnis, dass die noch 1996 anvisierte vollständige „Denuklearisierung“ des Standortes Rossendorf auf absehbare Zeit ein unrealistisches Ziel darstellt. Keinem Beteiligten ist es leicht gefallen, dies zu akzeptieren, auch nicht der Staatsregierung. Sie hat mit ihren Beschlüssen nach reiflicher Überlegung die Voraussetzungen geschaffen, auf diese Situation verantwortungsvoll und angemessen zu reagieren.

Aus den Kabinettsbeschlüssen vom 5. Februar 2002 erwächst eine zusätzliche, schwierige Aufgabe. Der VKTA muss mittelfristig strukturell so umgestaltet werden, dass einerseits der Rückbau zügig abgeschlossen und andererseits die dauerhaft bestehen bleibenden Aufgaben mit vertretbarem Aufwand für die öffentliche Hand erfüllt werden können. Die Überlegungen dazu haben natürlich längst begonnen. Im Kern geht es darum, Know-how und Zuverlässigkeit auf Dauer zu erhalten bzw. weiter zu entwickeln. Viele der derzeitigen Mitarbeiter werden 2030 längst in den Ruhestand gegangen sein. Nicht für alle wird langfristiger Ersatz benötigt, wenn der Rückbau abgeschlossen ist. Trotz dieses zahlenmäßigen Abbaus wird der VKTA neben seinen bereits vorhandenen jüngeren Mitarbeitern zusätzliche qualifizierte Kräfte einstellen müssen, um sich für die Zukunft zu rüsten. Engagierte Fachleute brauchen eine Perspektive. Die soll unter anderem dadurch geschaffen werden, dass die vor Ort erworbene und eingesetzte Kompetenz verstärkt als Dienstleistung vermarktet wird. Um hier erfolgreich zu sein, wird

sich einiges ändern müssen. Auf lange Sicht wird der Erfolg am Markt darüber entscheiden, ob Arbeitsplätze und Know-how für den Freistaat Sachsen gesichert werden können.

■ MR Dr.-Ing. Gerd Uhlmann



MR Dr.-Ing. Gerd Uhlmann

MR Dr.-Ing. Gerd Uhlmann leitet das Grundsatzreferat der Abteilung Forschung des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst.

Er vertritt seit '92 den Freistaat Sachsen, der Mitglied des Vereins für Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e.V. ist, sowohl in der Mitgliederversammlung, als auch als Vorsitzender des Kuratoriums. Auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit im ZfK fühlt er sich als Sachse und Dresdner den Rossendorfern besonders verbunden.

Als Referent des letzten Direktors des ZfK (Prof. Wolf Häfele) war Gerd Uhlmann maßgeblich an der Gründung der beiden Vereine am Standort, dem FZR und dem VKTA, beteiligt.

Ein „Riese“ ging auf Reisen ...



Bei dem „Riesen“ handelt es sich um den ersten Reaktorbehälter, der sich im Inneren des Rossendorfer Forschungsreaktors (RFR) befand. Im April 1987 wurde dieser Behälter bei einer Rekonstruktion des RFR ausgebaut und durch einen neuen ersetzt. Der „alte“ Reaktorbehälter lagerte seit dem auf dem Gelände des heutigen VKTA in einem wassergefüllten Becken. Dadurch wurde die ionisierende Strahlung, die aus der Aktivierung des Behältermaterials innerhalb der langen Betriebszeit von etwa 3 Jahrzehnten resultierte für die Umgebung abgeschirmt. Zusätzlich wurde das Lagerbecken mit ca. 40 cm dicken Betonplatten abgedeckt.

■ Im Rahmen des Rückbauprogramms des VKTA musste auch für diesen großen Reaktorbehälter (ca. 6,3 m Länge und einem Durchmesser von ca. 2,3 m) eine Entsorgungslösung gefunden werden. Im vergangenen Jahr wurde von den Entsorgungs-

spezialisten des VKTA ein Konzept dafür entwickelt.

■ Danach musste der Behälter zerlegt und die Teile in Abfallfässer unter Hochdruck verpresst werden. Da der VKTA nicht über eine solche Anlage verfügt, wurde entschieden, diese Zerlege- und Konditionierungsarbeiten durch die Energiewerke Nord GmbH (EWN) in Greifswald durchführen zu lassen.

■ Zu diesem Zweck musste der Behälter „reisefertig“ gemacht werden. Neben einer schützenden Farbschicht wurde der Behälter zusätzlich in eine hochfeste Plane verpackt, um eine Beschädigung der Oberfläche des Behälters und somit eine Kontaminationsgefahr zu vermeiden.

■ Ein 40-Fuß-Spezialtransportcontainer erhielt eine zusätzliche Strahlenschutzkleidung aus einem mit Blei verkleidetem Metallgestell, um die gesetzlichen Transportgrenzwerte sicher zu unterschrei-

ten. Bei dem Transport wurde auf die Erfahrungen der Firma Nuclear Cargo+Service zurückgegriffen, die sowohl den Transport durchführten als auch den Container zur Verfügung stellten.

■ Der 5.11.2001 war der Tag der „Abreise“ des Reaktorbehälters. Unter der Aufsicht des Strahlenschutzes wurde der Behälter wie vorgesehen in den Transportcontainer verladen und zu seinem bestimmungsgemäßen Ziel, den EWN, transportiert.

Dort wurde er mit den vorhandenen großtechnischen Einrichtungen fachgerecht zerlegt.

■ Demnächst werden die in Abfallfässern konditionierten Teile am Standort Rossendorf zurück erwartet und im Zwischenlager des VKTA (ZLR) eingelagert. Hier müssen sie – wie alle radioaktiven Abfälle – darauf warten, dass in vermutlich 30 Jahren ein Bundesendlager zur Verfügung steht.

■ *Gregor Beger*

Reststoffdokumentation am Beispiel der AMOR II

Eines der Aufgabengebiete des VKTA ist der Rückbau der nuklearen Anlagen auf dem Gelände des Forschungsstandorts Rossendorf (siehe letzte Ausgabe 2/01). Dabei fallen Reststoffe an, die laut Gesetz hinsichtlich ihrer Herkunft, Art, Radioaktivität sowie ihres Verbleibs zu bilanzieren und zu dokumentieren sind. Dafür steht dem VKTA ein in eigener Regie geschaffenes elektronisches System in Form einer Datenbank zur Verfügung. Es unterstützt die Planung von Abbauarbeiten. Dieses Abbauverfolgungssystem kommt im Zuge des noch andauernden Abbaus des Forschungsreaktors so-

wie der Anlage AMOR II, einem Teilkomplex der Anlage zur Molybdänproduktion Rossendorf zum Einsatz. Das Abbauverfolgungssystem dokumentiert den Weg eines Einzelteils vom Einbauort bis zu einem Behälter, in dem es zur weiteren Behandlung an den Fachbereich Entsorgung übergeben wird. Alle Teile werden hinsichtlich Masse, Maße, Material, Form, Zustand, Oberfläche, Volumen und Handhabbarkeit beschrieben. Mit diesen Informationen werden die Abbauschritte geplant. Damit erhält der Abbauer vor Ort detaillierte Informationen über die Eigenschaften der Teile und

den Umfang der durch ihn durchzuführenden Arbeiten. Vom Abbauer fließen Informationen über Behandlungsschritte, Messwerte sowie über den aktuellen Verwahrort der Teile (Fass, PE-Box, Palette...) zurück. Im Fachbereich Entsorgung wird dann eine zweite Datenbank wirksam, die das weitere Management des Abfalls dokumentiert. Die Verschmelzung beider Systeme zu einem umfassenden Abfallverfolgungssystem ist derzeit in Arbeit, was die Verfolgung des Reststoffs von der Wiege bis zur Bahre erleichtern wird.

■ Sven Jansen



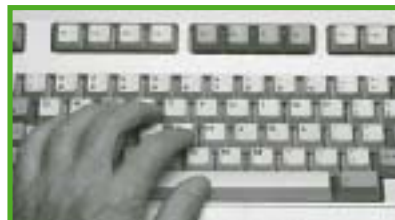
Blick in den Kontrollgang der Anlage AMOR II

Links: Anlage mit Operator, Zustand vor dem Rückbau der Anlage

Rechts: Anlage während des Rückbaus nach Entfernung der Anlagenkomponenten, der Abschirmung und der Boxen



Daten über den Istzustand der Anlage aus Konstruktionsunterlagen und Vor-Ort-Besichtigungen



Daten aus dem Abbaugeschehen wie z.B. durchgeführte Arbeits- und Behandlungsschritte, Messdaten, derzeitiger Ort des Materials

Abfragen ermöglichen:

- Planung des Gesamtarbeitsumfangs
- Planung Materialaufkommen
- Etikettieren von Einzelteilen
- Festlegen einzelner Arbeitsschritte

Datensammlung in den Tabellen der Datenbank des Abbauverfolgungssystems

Abfragen

liefern Ergebnisse bezüglich des:

- Materialinventars
 - Nuklidinventars
 - Aktivitätsinventars
- der Teile oder einer frei wählbaren Menge von Teilen

Rückfluss der Ergebnisse

Weiterbehandlung der in Fässern zusammengefassten Teile in einer Abfalldatenbank

10 Jahre VKTA – Erreichte

Schon 10 Jahre gibt es den VKTA und der Rückbau der alten kerntechnischen Anlagen ist noch nicht abgeschlossen? Den leicht vorwurfsvollen Unterton in dieser Frage hört man immer mal wieder. Zum Verständnis hilft ein Blick in die Gründungsphase des VKTA. Der Rossendorfer Forschungsreaktor, das Kernstück des damaligen Zentralinstituts für Kernforschung Rossendorf war in der Diskussion. Der Wissenschaftsrat hatte dem damaligen Bundesminister für Forschung und Technologie die Beteiligung an dieser Einrichtung und damit den Weiterbetrieb des RFR empfohlen. Aber es gab auch deutliche Gegenstim-

tung für die atomrechtlichen Genehmigungen und die Sicherheit am Standort erforderten hohe Zuverlässigkeit und Fachkunde. Dem ist der VKTA bis heute gerecht geworden.

Nun konnte es also losgehen mit den Stilllegungsmaßnahmen? Keineswegs. Kosten waren abzuschätzen, Konzepte zu entwickeln, viele Gespräche zu führen, bis im Jahre 1993 das Kabinett den entscheidenden Beschluss zur Stilllegung des Forschungsreaktors fassen konnte und den VKTA damit beauftragte. Aber auch dies war ein Start mit angezogener Handbremse, weil die

kerntechnischen Anlagen beginnen. Aus dem Reaktor mussten allerdings erst einmal die Brennelemente in die neu errichtete Transportbereitstellungshalle überführt werden. Die Genehmigung hierzu wurde erst Anfang 1999 erteilt. Aber auch in der Anlage zur Molybdänproduktion Rossendorf befand sich noch Kernbrennstoff. Ende 2000 war es geschafft: Alle Altanlagen waren kernbrennstofffrei und das Kernmaterial war in der dafür errichteten Neuanlage sicher verwahrt.

Nun konnte der VKTA zur Umsetzung der Konzeption VKTA 2000 eine erfolgreiche



men. Erst spät im Herbst 1991, also kurz vor der Auflösung des damaligen Zentralinstituts, kam die definitive Absage aus Bonn. Das war das Aus für den weiteren Reaktorbetrieb.

Wie sollte es nun weitergehen? Schließlich musste jemand für den Fortbestand der atomrechtlichen Genehmigungen die Verantwortung übernehmen. Kurz entschlossen hat damals Professor Wolf Häfele die Initiative ergriffen und mit Unterstützung des Freistaates Sachsen für den notwendigen Rahmen gesorgt, der dann Voraussetzung für alles Weitere war. In knapp zwei Monaten wurde der VKTA aus dem Boden gestampft, das fachkundige Betriebspersonal übernommen und dem zur Jahreswende 1991/92 gegründeten Verein die Aufgabe der Sanierung und Entsorgung der kerntechnischen Altanlagen, die Gewährleistung der Sicherheit am Standort und der Schutz der Kernanlagen vom Freistaat zugewiesen. Ein mutiger Akt, denn die Übernahme der Verantwor-

Mitfinanzierung der Stilllegung durch den Bund ungeklärt war (was sie bis heute noch ist). Nur die nach dem Atomrecht zwingenden Maßnahmen wurden sofort eingeleitet. Natürlich auch eine gründliche Bestandsaufnahme der Altlasten, Ausarbeitung geeigneter Strategien für die Stilllegung. Neue Infrastruktureinrichtungen mussten gebaut werden und erforderten beträchtliche Investitionen. Kurzum, es dauerte bis Anfang 1996 bis das Kabinett auf der Grundlage der inzwischen erarbeiteten Konzeption „VKTA 2000“ – nach dem Zeitziel so benannt – eine ausreichende Grundlage hatte für den Beschluss, den Standort Rossendorf so schnell wie möglich und vollständig von nuklearen Altlasten zu befreien. Dieser Auftrag gilt bis zum heutigen Tag.

Die Vorarbeiten für die erhebliche Anzahl notwendiger atomrechtlicher Genehmigungen waren bereits angelaufen und die erste Rückbaugenehmigung wurde im III. Quartal 1997 erteilt. Nun erst konnte der Rückbau der

Bilanz vorlegen: Bis auf wenige Restaufgaben waren die darin definierten sieben vorrangigen Maßnahmen abgeschlossen, eine Reihe von Anlagen und Gebäuden bereits aus der Strahlenschutzüberwachung entlassen und beseitigt und alle notwendigen Voraussetzungen für den Rückbau des Reaktors und der AMOR-Anlagen geschaffen. Wir berichteten darüber ausführlich im VKTA-Nachbarschaftsblatt Nr. 3/2000. Nicht zuletzt – und darauf ist der VKTA mit recht stolz – wurde der 1996 ausgewiesene Gesamtkostenrahmen von 280 Mio. DM nicht nur eingehalten, sondern deutlich unterschritten – ein bei kerntechnischen Stilllegungsvorhaben und anderen staatlich finanzierten Vorhaben keineswegs selbstverständliches Ergebnis.

Einen erheblichen Anteil daran, dass dies alles gelingen konnte, hat das Genehmigungsreferat des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft. Von 1996 bis 2001 wurden insgesamt 17 Genehmigun-

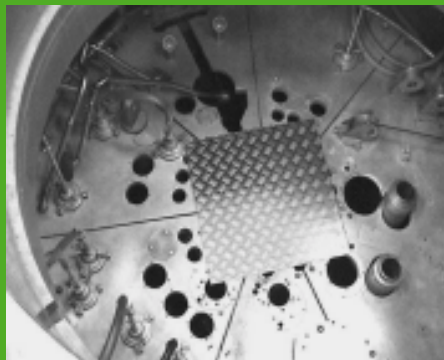
chtes und Perspektive

gen nach Atomgesetz und 32 Genehmigungen auf Basis der Strahlenschutzverordnung erteilt, ein Kraftakt, ohne den die Einhaltung des Zeitplans und damit des Kostenrahmens unmöglich gewesen wäre.

Die weitsichtigen Konzepte von Professor Wolf Häfele, dem Gründungsdirektor des VKTA, haben sich bewährt. Die Umsetzung wurde unter der Leitung seines Nachfolgers, Dr. Wolfgang Hieronymus, und nach seinem altersbedingten Ausscheiden unter dem jetzigen Direktor, Udo Helwig, vom VKTA-Team zielgerichtet fortgesetzt.

gung des Kernmaterials ist nicht gerade einfacher geworden. Daraus erwächst eine wesentlich langfristige Aufgabe für den VKTA als im Kabinettsbeschluss von 1996 angedacht. Von der damals beschlossenen vollständigen „Denuklearisierung“ kann auf absehbare Zeit keine Rede mehr sein. Auf der Basis der veränderten politischen Rahmenbedingungen hat der VKTA bereits 1999 eine Konzeption erarbeitet, die unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Randbedingungen wie Personalverfügbarkeit, technische Abläufe und Finanzierbarkeit, die Gesamtkosten und den terminlichen Ablauf bis zum Abschluss der Maßnahmen dar-

Schon beim für 2011 geplanten Abschluss aller Rückbauvorhaben wird eine erhebliche Anzahl der derzeitigen Mitarbeiter des VKTA pensioniert sein, bei der erst für 2030 von der Bundesregierung für notwendig erachteten Eröffnung eines Endlagers für radioaktive Abfälle nahezu alle derzeitigen Mitarbeiter. Es müssen also neue Perspektiven aufgezeigt werden, um den notwendigen Ersatz an Fachkräften realisieren zu können. Dass die Überwachung von Kernmaterial und radioaktiven Abfällen bis zur Endlagerung allein gut ausgebildete, erfahrene und engagierte Fachkräfte kaum nach Rossendorf lockt, dürfte jedem einsichtig sein.



Aus Mitarbeitern verschiedener ehemaliger Forschungsinstitute und neuen Kräften von außen ist ein geschlossenes, engagiertes und kompetentes VKTA-Team zusammengewachsen, das auf diesen Erfolg zurückblicken kann, darüber hinaus für Sicherheit, Strahlen-, Brand- und Umweltschutz am Standort sorgt und seine fachkundigen Dienstleistungen, insbesondere im Bereich Analytik auch anderen externen Stilllegungsvorhaben, wie z. B. der Grube Königstein der Wismut GmbH zur Verfügung stellt.

Das bisherige Ziel ist also erreicht, der VKTA als zuverlässiger und fachkundiger Partner des Freistaates, des Forschungszentrums Rossendorf und auch schon am Markt anerkannt. Soweit der Rückblick. Was bleibt zu tun? Natürlich der zielgerichtete Rückbau des Reaktors und aller weiteren ehemaligen kerntechnischen Anlagen bis zur „grünen Wiese“. Das allein beantwortet aber nicht die Frage. Denn die Randbedingungen, zumindest für die Entsorgungsaufgabe haben sich mit der Politik der derzeitigen Bundesregierung erheblich verändert. Frühestens in dreißig Jahren wird danach ein Endlager für radioaktive Abfälle zur Verfügung stehen. Auch die Entsor-

stellt. Oberstes Ziel war natürlich, diese Konzeption unter dem Gesichtspunkt minimaler Gesamtkosten zu optimieren. Dieses neue Arbeitsprogramm heißt „VKTA 2000 plus“ und ist weit mehr als nur die schlichte Fortschreibung des bisherigen Programms. (Wir berichteten darüber im VKTA-Nachbarschaftsblatt Nr. 3/1999.)

Am 5. Februar 2002 hat sich das Sächsische Kabinett erneut mit dem VKTA beschäftigt und einen Beschluss gefasst, der diese Konzeption als Grundlage für die weiteren Arbeiten bestätigt. Und es hat erkannt, dass zur Absicherung dieser jetzt langfristigen Aufgaben der VKTA neue Strukturen braucht. Deshalb hat die Staatsregierung das Ministerium für Wissenschaft und Kunst als Träger des Vereins beauftragt, bis 2003 hierzu eine beschlussfähige Vorlage zu erarbeiten. Vorschläge hierzu hat der Vorstand des VKTA bereits erarbeitet und ausgiebig mit dem Kuratorium, dem Beirat und externen Sachverständigen diskutiert. Kernpunkt der Überlegungen ist die Notwendigkeit des langfristigen Erhalts von Zuverlässigkeit und Fachkunde des Personals.

Worin liegt also die Perspektive? Es ist doch naheliegend: In der Weiterentwicklung des bereits vorhandenen und bei den Stilllegungsvorhaben gewonnenen Know-hows des VKTA und seiner Umsetzung am Markt in erfolgreiche Dienstleistungsangebote. Hier wollen wir uns durchsetzen. Nichts ist motivierender als der Erfolg. Der kommt nicht von selbst, sondern muss hart erkämpft werden. Fit werden für den Markt, das ist jetzt das Ziel neben der selbstverständlich vorrangigen Aufgabe, den Rückbau und die Entsorgung abzuschließen und die Sicherheit am Standort zu gewährleisten. Das wird ein langer schwieriger Weg, auf den sich der VKTA bereits begeben hat, auf dem er zügig voran gehen muss. Das Ziel muss erreicht sein, wenn der Freistaat die Finanzierung des VKTA nach Abschluss der Rückbauvorhaben auf die Mittel für die sichere Verwahrung und den Schutz der Anlagen zurückführt. Wir sind zuversichtlich, dass wir es schaffen werden. Nur so können wir qualifizierte Arbeitsplätze erhalten sowie Freistaat und Forschungsstandort ein kompetenter Partner bleiben.

■ Udo Helwig/Axel Richter



Blick auf das Meteorologische Messfeld mit den drei SODAR-Antennen

Strahlenschutz-Messsystem für die Überwachung der Umgebung des Forschungsstandortes

Die Strahlenschutzüberwachung auf dem Gelände und in der Umgebung unseres Forschungsstandortes wird vom VKTA verantwortungsvoll durchgeführt. In den Jahren 1991-92 wurde dafür ein modernes Messsystem „SUS“ (Strahlenschutz-Umgebungsüberwachungs-Messsystem) geplant, gemeinsam mit dem FZR finanziert und ab 1994 Stück für Stück in Betrieb genommen. Heute ist „SUS“ ein Messnetz mit folgenden Aufgaben:

In 16 Anlagen und Einrichtungen des VKTA und FZR wird ununterbrochen die Abluft auf den Gehalt radioaktiver Stoffe überwacht, man spricht von **Emissionsüberwachung**. Neben der Bilanzierung der in die Umgebung abgeleiteten radioaktiven Stoffe ist hier die Kontrolle der Einhaltung behördlich festgelegter Grenzwerte wichtig. Im Bild links wird gerade ein mit Abluft bestaubter Filter für die Analyse im Labor entnommen.

Die Messtechnik zur **Immissionsüberwachung** ist im Freien installiert. Sie besteht aus drei Messstationen, in denen die Luft und das Gamma-Strahlungsfeld kontrolliert wird. Eine dieser Stationen befindet sich in der Wohnsiedlung Rossendorf. Fünf weitere Messsonden zur Überwachung des Gamma-Strahlungsfeldes sind an wichtigen Punkten auf dem Forschungsstandort installiert.

Neben den erwähnten Strahlungsmessgeräten betreibt der VKTA ein **Meteorologisches Messfeld**. Mit diesen Messwerten (Windrichtung, Niederschlag, usw.) ermitteln wir die Ausbreitungsbedingungen für die mit der Abluft abgeleiteten radioaktiven Stoffe. Diese Daten werden für die Berechnung der Strahlenexposition für Personen in der Umgebung genauso benötigt wie die Menge an abgeleiteten radioaktiven Stoffen.

Das Messfeld besteht aus einem sogenannten Doppler-SODAR-Messsystem. Das SODAR Prinzip ist kompliziert, liefert aber verblüffende Ergebnisse. Über Lautsprecher werden aus drei „Antennen“ (Bild oben) Schallimpulse in die Luft gesendet. Diese Schallimpulse werden an Luftschichten

der Atmosphäre reflektiert und wieder mit Mikrofonen aufgefangen. Mit der Rückstreuung ist eine Frequenzverschiebung der Schallwellen verbunden, aus denen der Rechner die Windrichtung und -geschwindigkeit und andere wichtige Messgrößen bis in Höhen von 265 m ermittelt.

Außerdem werden auch Temperatur, Luftdruck, Luftfeuchte und Niederschlagsmenge gemessen. Aus den rund um die Uhr gewonnenen Daten werden über Jahre sogenannte Ausbreitungsstatistiken für den Standort ermittelt, aus denen z.B. die Hauptwindrichtungen abgelesen werden können.

Die Daten aller Messsysteme werden zu einer **Strahlenschutz-Leitstelle** übertragen. Das Herz der Leitstelle ist ein Rechner, auf dem verschiedene Programme sowie eine Datenbank installiert sind. In der Leitstelle können wir die aktuellen Messwerte ablesen und erhalten sofort eine Warnung bei Ausfall von Geräten oder erhöhten Strahlungswerten. Es erfolgt dort die Archivierung der Daten als Stunden-Mittelwerte.

Nach nunmehr 8 Jahren Dauerbetrieb erfolgt gegenwärtig eine Erhaltung einzelner Komponenten des „SUS“. An zwei Kaminen erfolgte bereits die Erneuerung der Probeentnahmeleitungen. Gegenwärtig wird der Rechner in der Strahlenschutz-Leitstelle einschließlich der dazugehörigen Programme ersetzt. Dabei werden weitere Überwachungsanlagen, wie die Abluftüberwachung der neuen Strahlungsquelle ELBE des FZR und vier Wassermessstellen in das System eingebunden. Mit diesen Maßnahmen, die sich der VKTA mit dem FZR auch finanziell teilen, ist auch künftig eine moderne Umweltüberwachung in Rossendorf gewährleistet.

■ Norbert Muschter



Wechsel des bestaubten Filters zur Analyse



Kurzporträt Norbert Muschter

Herr Dipl.-Math. Norbert Muschter (48) ist seit 1985 in Rossendorf tätig. In der Abteilung Strahlenschutz/Anlagen betreut er das Meteorologische Messfeld und berechnet seit vielen Jahren die Strahlenexposition für die Bevölkerung in der Umgebung des Standortes Rossendorf. Zurzeit leitet er die Erhaltung des Messsystems zur Strahlenschutz-Umgebungsüberwachung.



Das Bild zeigt die Teilnehmer vor dem Tagungsgebäude.

2. Workshop RCA im VKTA

Am 5. und 6. November 2001 veranstaltete der VKTA den 2. Workshop RCA (Radiochemische Analytik bei Betrieb und Rückbau kerntechnischer Anlagen, der Deklaration von Abfällen und im Strahlenschutz) in Rossendorf. Mitveranstalter waren die Gesellschaft Deutscher Chemiker e. V., der Fachverband für Strahlenschutz e. V., die Kerntechnische Gesellschaft e. V. und der Wirtschaftsverband Kernbrennstoff-Kreislauf e. V.

Die über 100 interessierten Teilnehmer von Universitäten, Forschungseinrichtungen, Behörden und der Wirtschaft aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sorgten für hohes fachliches Niveau und lobten in Gesprächen die guten Rahmenbedingungen am Standort Rossendorf und das Engagement des VKTA. Die Freimessanlage und

das Untertagemesslabor des VKTA wurden im Rahmen der Veranstaltung besichtigt. Eine Führung durch die im Wiederaufbau befindliche Frauenkirche und ein geselliges Beisammensein im Pulverturm in Dresden rundeten die Veranstaltung ab.

Schwerpunkt der Veranstaltung war die Probenentnahme und Analytik bei der Entsorgung radioaktiver Materialien aus dem Rückbau kerntechnischer Anlagen. Es kristallisierte sich deutlich heraus, dass in den nächsten Jahren neben dieser Aufgabe, bei der die künstlichen Radionuklide die wesentliche Rolle spielen, die Bestimmung natürlicher Radionuklide in unterschiedlichsten Formen an Bedeutung gewinnen wird. Im Zuge der Umsetzung der neuen Strahlenschutzverordnung muss in vielen Unternehmensbereichen geprüft werden, ob durch

den Umgang mit natürlichen Radionukliden oder durch Aufkonzentrierungsprozesse, wie z.B. bei Filterrückständen aus Wasserreinigungsanlagen, Konsequenzen für die Arbeitsplätze und für die Reststoffkontrolle gezogen werden müssen.

In Vorträgen und einer Posterpräsentation wurde über das methodische Herangehen bei der Probenentnahme und Analytik, der Ausarbeitung und Modifizierung neuer Bestimmungsmethoden sowie über Anwendungsbeispiele berichtet. Es wurde deutlich, dass unabhängig von den eingesetzten physikalischen Nachweismethoden der radioaktiven Isotope, chemische Trennungen unverzichtbar sind und durch die gerätetechnische Weiterentwicklung die Massenspektrometrie mit induktiv gekoppeltem Plasma als Alternative zu herkömmlichen Verfahren und für neue Anwendungen an Bedeutung gewinnt. Neben dem Einsatz bewährter Analysenverfahren wurde auch über neue Anwendungsfelder und Methoden berichtet. Beispiele dafür sind u. a. die Charakterisierung von Materialien von Beschleunigern, die natürliche Radioaktivität in Eisenerzen sowie in Rückständen bei der Schmelze von mit natürlichen Radionukliden kontaminiertem Stahl.

In Beiträgen des VKTA wurden die jahrelange Erfahrung bei der Bearbeitung solcher Aufgaben und das akkreditierte Labor für Umwelt- und Radionuklidanalytik vorgestellt.

Die Kurzfassungen der Vorträge und Posterpräsentationen sind in einem Kurzreferate-Band zusammengefasst, den der VKTA Interessenten gern zur Verfügung stellt.

■ Dr. Manfred Blochwitz

Life Time Achievement Award für Prof. Klaus Kühn, Beiratsvorsitzender des VKTA



Prof. Kühn mit dem VKTA-Direktor Udo Helwig vor dem Ausstellungsstand

Im Rahmen der Waste Management Tagung im Februar 2002 in Tucson, Arizona, wurde der Vorsitzende des Beirates des VKTA, Prof. Dr. Klaus Kühn für seinen herausragenden Einsatz auf dem Gebiet der nuklearen Entsorgung, speziell der Endlagerung radioaktiver Abfälle mit dem „Wendell Waert Life Time Achievement Award“ ausgezeichnet. Dieser weltweit einzigartige Preis wurde erst zum zweiten Mal vergeben.

Prof. Kühn lehrt am Institut für Bergbau an der Universität Clausthal, hat in vielen internationalen Gremien mitgewirkt, u.a. der IAEA, der Europäischen Kommission und dem Arbeitskreis Auswahlverfahren Endlagerstandorte des BMU.

Der VKTA war im Rahmen der Tagung auf dem gemeinsamen Ausstellungsstand der „German Community“, eines Zusammenschlusses deutscher Unternehmen und Institutionen im nuklearen Reststoff- und Abfallgeschäft vertreten.

■ Udo Helwig



Prof. Kühn bei der Preisverleihung

10 Jahre VKTA

aus der Sicht des Betriebsrates

Der Verein für Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e.V. (VKTA) war einer von zwei Vereinen, die 1992 in Rossendorf als Nachfolgeeinrichtungen des ehemaligen Zentralinstituts für Kernforschung gegründet wurden. Für die in der Satzung des VKTA festgeschriebenen Ziele und Aufgaben wurden rund hundert Mitarbeiter mit unbefristeten, vom Land Sachsen finanzierten Arbeitsverträgen eingestellt. Zusätzlich konnten 50 befristete Stellen, die aus Fremdaufträgen finanziert werden mussten, besetzt werden.

Mit der Gründung des VKTA nahm auch der erste Betriebsrat, bestehend aus 5 Kollegen, als Interessenvertretung der Arbeitnehmer seine Arbeit auf. In den Betriebsrat wurden die Kollegen gewählt, die auch schon in der Wendezeit bei der Neuorganisation der Forschung am Standort Rossendorf aktiv mitgewirkt hatten.

Nach dem Verlust von über 700 Arbeitsplätzen am Standort Rossendorf sah der Betriebsrat in den ersten Jahren des Bestehens des VKTA seine wichtigste Aufgabe im Erhalt der neuen Arbeitsplätze. Insbesondere setzte sich der Betriebsrat dafür ein, dass die Kolleginnen und Kollegen aus dem drittmittelfinanzierten Bereich unbefristete Arbeitsverträge erhielten. In enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand des VKTA wurde dieses Ziel erreicht.

Interessenvertretung der Arbeitnehmer bedeutete für den Betriebsrat besonders in den Anfangsjahren des VKTA auch, eine leistungsgerechte Entlohnung entsprechend dem Tarifvertrag BAT-O durchzusetzen. Diese Aufgabe erwies sich als besonders schwierig, weil das Gesamtbudget vom Freistaat Sachsen als nahezu unveränderbare Größe vorgegeben war. Trotz dieser schwierigen Randbedingungen führten die Bemühungen des Betriebsrats und des Vorstands zu befriedigenden Regelungen über die Bezahlung insbesondere der Entsorgungsfacharbeiter und Strahlenschutzlaborantinnen.

Die Gültigkeit des Atomgesetzes und seiner Verordnungen auch für die neuen Bundesländer erwies sich für eine Gruppe von Beschäftigten im VKTA als sehr problematisch. In der Strahlenschutzverordnung ist eine Obergrenze der Lebensdosis von 400 mSv für strahlenexponierte Personen festgeschrieben. In der DDR gab es eine solche Obergrenze der Lebensdosis nicht und eine Gruppe von VKTA-Mitarbeitern hatte diese Obergrenze bereits erreicht bzw. schon überschritten. Damit drohte für diese Personen der Verlust des Arbeitsplatzes. Zwischen dem Vorstand und dem Betriebsrat wurde eine betriebliche Regelung vereinbart,

die den betroffenen Mitarbeitern eine Weiterarbeit garantierte. Erst im letzten Jahr wurde dies auch gesetzlich geregelt.

In den letzten Jahren wurden vom Vorstand und vom Beirat des VKTA die Bemühungen zur Ausgliederung der Betriebsfeuerwehr intensiviert und Anfang 2001 umgesetzt. Der Betriebsrat stand diesem Vorhaben von Anfang an skeptisch gegenüber, weil eine wirtschaftliche Sinnfälligkeit dieser Ausgliederung für ihn nicht zu erkennen war. Trotzdem hat der Betriebsrat den Betriebsübergang mitgetragen, weil die Bedingungen für die sieben Mitarbeiter in dem neuen Unternehmen sehr günstig waren. Neben der Hauptaufgabe des Betriebsrates, der Interessenvertretung der Arbeitnehmer, hat der Betriebsrat durch seine Arbeit die Erfüllung der Aufgaben des VKTA unterstützt. Grundlage dafür war die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den drei Direktoren, die seit 1992 in dieses Amt berufen wurden.

Im Mai diesen Jahres endet die dritte Amtsperiode des Betriebsrates und ein neuer Betriebsrat wird für die Zeit von vier Jahren gewählt.

In diesem Zusammenhang möchten wir alle Mitarbeiter des VKTA auffordern darüber nachzudenken, ob für sie eine Kandidatur für den neuen Betriebsrat in Frage kommt.

■ Dr. Erik Franke



Mitglieder des Kuratoriums, v.l.n.r.
Prof. Weiß (FZR), MR Dr. Uhlmann (SMWK), Prof. Häfele

Prof. Häfele verlässt Kuratorium

Auf der letzten Sitzung des Kuratoriums des VKTA am 14.3.2002 hat Prof. Dr. Dr. Wolf Häfele, Gründungsdirektor des VKTA und FZR und Ehrenmitglied des VKTA, seinen Rücktritt als Kuratoriumsmitglied erklärt. Seit 1996 hat er in diesem Gremium die Geschicke des VKTA maßgeblich mitgestaltet. Von ihm ging vor 10 Jahren die Initiative für die Gründung des Vereins aus. Sein unermüdliches Engagement war ein Glücksfall für Rossendorf.

Auf Vorschlag des Vorstandes beschloss das Kuratorium, der Mitgliederversammlung des VKTA Prof. Dr. Wolfgang Straßburg, Direktor Business Development bei der RWE AG und bisher Beiratsmitglied des VKTA, als Nachfolger zur Wahl vorzuschlagen.

Eine Linde für's Urantechnikum (UT)

Am 1. November 2001 wurde auf dem Gelände des ehemals größten kerntechnisch genutzten Gebäudes symbolisch eine Linde gepflanzt. Im 1979 errichteten UT wurden früher industrielle Ausrüstungen zur Herstellung von UO₂-Pellets erprobt. Damit wurde ein umfangreiches Stilllegungs- und Rückbauprojekt des VKTA abgeschlossen und eine Fläche von ca. 4 500 m² dem FZR zur Nutzung übergeben.



Dabei waren (von links nach rechts): G. Höhnle (FZR); U. Helwig (VKTA); Dr. D. Gramenz (FZR); Dr. M. Matz (FZR); E. Linnemann (VKTA); G. Parniewski (FZR); E. Oertel (SMUL); A. Richter (VKTA); H. Hauke (VKTA)

Wir gratulieren

zum 75. Geburtstag

Prof. Dr. Dr. Wolf Häfele 15.04.2002

zum 60. Geburtstag

Anita Schwerd 08.05.2002

Dr. Erik Franke 02.01.2002

Dr. Manfred Kießling 16.01.2002

Manfred Reinhardt 24.04.2002

Heinz Heber 29.05.2002

zum 50. Geburtstag

Franziska Leege 19.01.2002

zum 25 jährigen Dienstjubiläum

Gabriele Heller 01.01.2002

Hans-Jürgen Rott 09.05.2002

Elke Klotzsche 27.06.2002

MITARBEITERPORTRÄT



Sind wir denn noch richtig, hier vor der Nuptse-Wand (Himalaya, Nepal)?

Andrea Ewers „Zwischen Pflicht und Abenteuer“

In der Pflicht ist Andrea Ewers schon seit 1975 am Forschungsstandort Rossendorf. Mit der Physikalaborantenlehre begann sie im Zentralinstitut für Kernforschung, absolvierte den Ingenieur für Werkstofftechnik/Materialprüfung und arbeitet seit 1.1.1992 in der Abteilung Monitoring als technische Assistentin. Radiometrische Messungen zur Aufklärung radioaktiver Kontaminationen in Einrichtungen und Gebäuden, Probenahmen für die Analytik und den Rückbau sowie Freimessungen für die Weiternutzung von Gebäuden, Anlagen und Bodenflächen stehen auf ihrem Programm. Bei jedem Wetter sieht man sie bei umfangreichen Messungen, die nicht nur technisches Verständnis für die Messgeräte, sondern ebenso physikalisches Verständnis für den Untersuchungsgegenstand voraussetzen. Sie geht dabei routiniert mit der Messtechnik um und stellt mit neuen Ideen stets Anforderungen an sich selbst und andere. Eine ihrer größten Aufgaben war ihr Beitrag zum Nachweis der Kontaminationsfreiheit des ehemaligen Uran-technikums. Dabei hatte sie keinerlei Schwierigkeiten mit den nicht geringen physischen Anforderungen, die beim Messen an so großen Objekten gestellt werden. Wer aber nun glaubt, dass sie sich nach einem solch geistig und zum Teil auch körperlich sehr anstrengendem Arbeitstag zurücklehnt und die Seele baumeln lässt, ist im Irrtum. Sie spielt aktiv Tennis, fährt gern Abfahrtski und Fahrrad und wandert auch sehr gern.

In der Frauensportgruppe in Rossendorf wirkt sie aktiv mit und nimmt die Geschicke der Leitung der Gruppe selbst in die Hand, wenn Not

am Mann ist. Durch „Callanatics“ wird der Körper gekräftigt, ertüchtigt und fit gehalten, auch zur Rückenschule sind Übungen im Programm. Ihre sportliche Figur zeigt, dass sie bestrebt ist, sich stets fit zu halten. Diese gute Kondition benötigt sie vor allem für ihr zweites Hobby: sie ist eine begeisterte „Tourenfrau“ und geht gemeinsam mit ihrem Mann einmal im Jahr mit dem Rucksack auf große Tour. So bereisten die beiden 1993 Mexiko, Belize und Guatemala, 1994 Kolumbien und Ekuador, 1995 Peru und Bolivien, 1996 Chile und Argentinien, 1997 Costa Rica, Nicaragua und Honduras, 1998 Indien und Nepal, 1999 Thailand, Laos, Vietnam und Kambodscha, 2000 Nepal (Everesttrekking), 2001 Burma (Myanmar) und Malaysia.

Ein Kindheitstraum geht damit in Erfüllung, da sie sich schon früh für alte Kulturen interessierte. Ebenso vorausschauend und akribisch wie ihre Arbeit werden die Reisen ins Unbekannte vorbereitet, auch sprachlich, z. B. mit Englisch- und Spanischkursen, da auf die Dienste von Reiseunternehmen verzichtet wird. „Es ist gerade interessant, sich individuell und kreativ in den fernen Ländern zu bewegen. Man lernt Land und Leute viel besser kennen – und, was auch sehr wichtig ist – man hat, wenn die Reise zu Ende ist, neue Klarheit über die Maßstäbe und schiebt kleine Probleme doch eher zur Seite“ sagte mir Andrea Ewers dazu.

Wünschen wir ihr, dass sie noch lange fit bleibt und sich die Neugier auf neue Abenteuerreisen erhalten kann.

■ Dagmar Friebe

SPORTVEREIN FSR



8. Winteratomiade

in Feldberg/Schwarzwald vom 3. - 9.3.2002

Auf Einladung des Instituts für Transurane Karlsruhe (ITU) waren 260 Sportler aus 13 europäischen Forschungseinrichtungen angereist. Vom SV FSR waren am Start: Gudrun und Alfred Mende, Maxi Unterricker, Monika und Klaus Boitz, Paula und Günter Pfefferkorn, Eva und Udo Schindler, Sven Kowe, Rainer Loik, Wilfried Zimmermann, Bernd Willomitzer, Roland und Dirk Scheere.



Es begann mit einem Paukenschlag unserer Mannschaft, indem Paula, Gudrun, Maxi, Günter, Dirk, Roland, Wilfried und Sven in der Gesamt- und Altersklassenwertung beim klassischen Langlauf dominierten. In den alpinen Disziplinen zeigte sich erstmals auch bei den Herren, dass der „Osterzgebirgsstil“ eine echte Konkurrenz zu den Alpenländern ist. Wilfried gewann Gold, zweimal Bronze ging an Maxi. Bei dichtem Nebel und starkem Wind fanden die Langlaufwettbewerbe im freien Stil als Jagdrennen statt, wobei Paula und Gudrun Medaillen errungen. Glücklicherweise konnten bei Sonnenschein und besten Schneebedingungen die Staffeln durchgeführt werden, wo wir unter den 13 Gestarteten den 1. Platz und die zweite Staffel den 5. Platz belegten. Im Carvingrennen waren Maxi, Wilfried und Alfred mit 1 Gold- und 3 Bronzemedailen erfolgreich. Die Kombinationswertung aus Langlauf und Riesenslalom brachte für unsere Damen und Herren weitere Gold- und Silbermedaillen. Auch im Kegeln als Rahmenprogramm konnten wir mit beachtlichen Ergebnissen glänzen. Insgesamt war die 8. Winteratomiade eine allseits gelungene Veranstaltung, für die wir dem ITU Karlsruhe ein herzliches Lob aussprechen.

Das war unsere Ausbeute:

**14 Goldmedaillen, 8 Silbermedaillen,
12 Bronzemedailen** und damit:

**1. Platz in der Medaillenwertung
2. Platz in der Mannschaftswertung**

■ Alfred Mende/Sven Kowe
www.sv-rossendorf.de.vu

Kurz- mitteilungen

Vorstand des VKTA erweitert

Auf der Kuratoriumssitzung des VKTA am 15. 11. 2001 wurde der Kaufmännische Leiter des VKTA, Axel Richter als Stellvertreter des Direktors Udo Helwig in den Vorstand des VKTA bestellt. Damit hat der VKTA zwei Vorstandsmitglieder.



VKTA-Vorstand: Direktor Udo Helwig gratuliert Axel Richter (rechts) zur Bestellung in den Vorstand des VKTA.



1. Mitarbeiterfest zur Sonnenwende

Alle Mitarbeiter des VKTA sind herzlich
eingeladen zum Mitarbeiterfest am
21. Juni 2002 ab 15:00 Uhr
am Harthteich!

Tag der offenen Tür am 17.8.2002

im VKTA

Neues von der sächsischen Inkorporationsmessstelle

In der Strahlenschutzverordnung ist auch die Übermittlung von Daten zu Inkorporationsmessungen an das zentrale deutsche Strahlenschutzregister beim Bundesamt für Strahlenschutz geregelt. Der zum VKTA gehörenden Inkorporationsmessstelle für den Freistaat Sachsen ist seit Anfang des Jahres vom SMUL die Aufgabe übertragen worden, diese Daten sowohl für den Forschungsstandort als auch als Dienstleistung für das Universitätsklinikum Dresden und das Klinikum Chemnitz regelmäßig direkt an das BfS zu übertragen.

■ Dr. Thomas Schönmath

Impressum

VKTA TRANSPARENT ist die Informationszeitung des Vereins für Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e. V. (VKTA).

Herausgeber/V.i.S.d.P.:
Udo Helwig, Direktor des VKTA

Redaktion:
Andreas Beutmann, Dagmar Friebe, Cornelia Graetz

Fotos: VKTA

Satz & Gestaltung:
Initial Satz & Grafik Studio

Anschrift:
PF 510119, 01314 Dresden
Tel.: 03 51/ 260-34 92 , Fax: 03 51/ 260-32 36
E-Mail: d.friebe@vkta.de

Das Blatt erscheint zweimal jährlich.

30 Jahre ärztliche Betreuung der Mitarbeiter des Forschungsstandortes Rossendorf

Dr. med. Christine Liewers



Gemeinsame Übung der Werkfeuerwehr des VKTA und der Berufsfeuerwehr Dresden im November 1997

Seit Dezember 1971 hat die ärztliche Betreuung der Mitarbeiter des Forschungsstandortes Rossendorf (früher Zentralinstitut für Kernfor-

schung der Akademie der Wissenschaften der DDR) einen Namen – Dr. Christine Liewers. Kleine „Wehwechen“, große Gesundheitsprobleme, Strahlenschutzuntersuchungen, Maskentauglichkeitsuntersuchungen, Arbeitsplatzbegehungen,... – all das leistete unauffällig, aber prompt Frau Dr. Liewers. Auch im Rahmen des Notfallschutzes war sie beratend und helfend tätig, sowohl als ständiges Mitglied der AG Notfallschutz wie auch bei Feuerwehrrübungen.

Leider lernt man oft etwas Gewohntes erst richtig zu schätzen, wenn man es verliert.

Ab 1. April 2002 schließt Frau Dr. Liewers ihre Praxis und wird ihren wohlverdienten Ruhestand genießen. Viele Mitarbeiter werden sie nicht nur als Betriebsärztin sondern auch als Hausärztin sehr vermissen.

Die arbeitsmedizinische Betreuung wird selbstverständlich – wenn auch anders, als wir es bisher gewohnt sind – weitergehen. Ein überbetrieblicher Dienst wird dazu ab April 2002 im Untergeschoss des Gebäudes 4b Räume beziehen, in denen zu-



künftig einmal wöchentlich Mitarbeiter arbeitsmedizinisch betreut werden.

Am 27. März besuchten die Vorstände des VKTA und FZR Frau Dr. Liewers in ihrer Praxis und verabschiedeten sie mit herzlichen Dankesworten für die langjährige hervorragende Zusammenarbeit und mit guten Wünschen für das künftige „patientenfreie“ Leben.

■ Dr. Peter Sahre